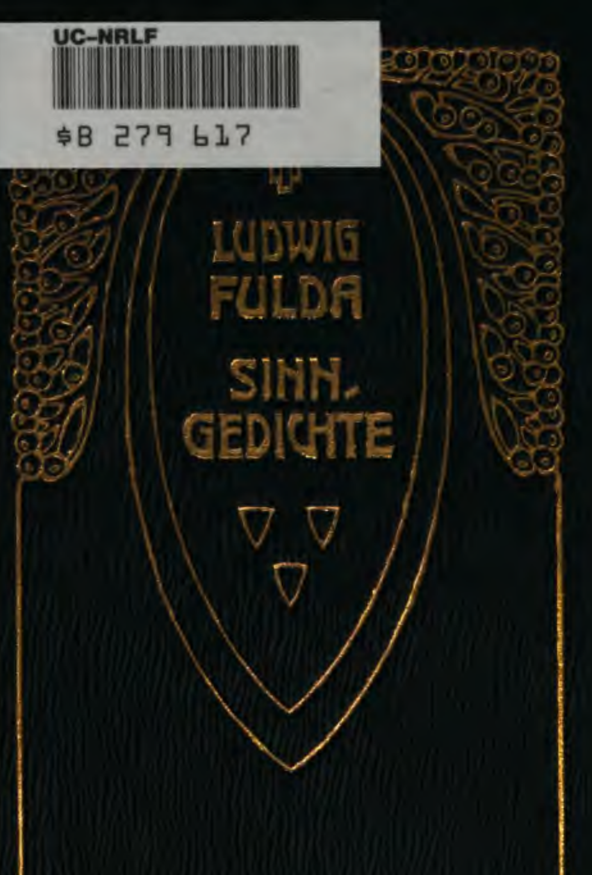
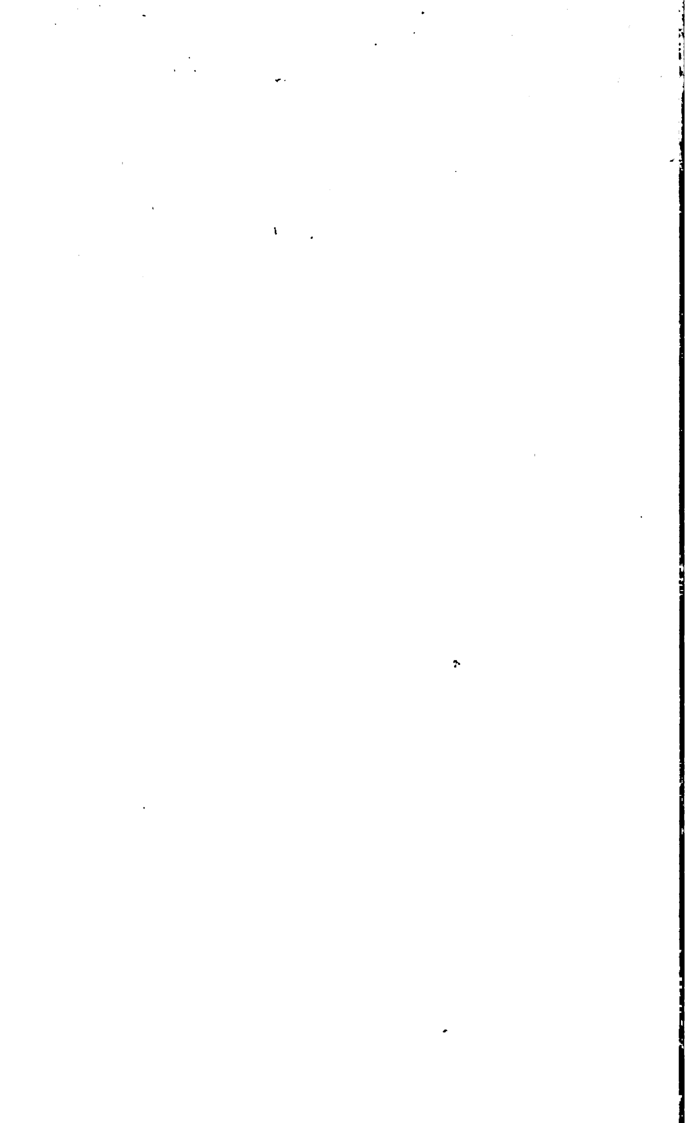

LUDWIG
FULDA
SINN-
GEDICHTE
MIG







Sinngedichte



Sinngedichte

von

Ludwig Fulda

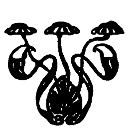
Dritte, vermehrte Auflage



Stuttgart und Berlin 1904
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

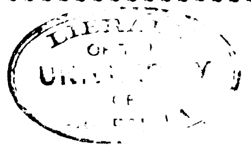
Inhalt





Leben





Talent und Glück, welch köstlicher Verein!
Jedoch wer gibt sich selber seine Gaben?
Bedarf man nicht Talent zum Glücklichsein,
Und ist es nicht ein Glück, Talent zu haben?

Vieles Fragen trügt am meisten;
Auf die eignen Kräfte merk!
Frage dich, was kann ich leisten,
Und dann gehe still ans Werk.

Mit echtem, strahlendem Humor
Kann Glück uns nimmer begaben:
Er blüht nur über der Gruft empor,
In der wir die Wünsche begraben.

Willst du erschauen der Welt Gestalten,
Tu auf die Augen und blick ins Klare;
Doch willst du sehen das Unsichtbare,
Mußt du sie fest geschlossen halten.

Treu dir selber! — Dieser Wahlspruch müßte
Hilfreich sein in jedem innern Zwist,
Wenn man nur so recht verläßlich wüßte,
Wer man selber ist.

Eins ist Handeln und Erleiden:
Wenn der Erdensohn hienieden
Endlich reif wird zum Entscheiden,
Ist schon über ihn entschieden.

Der Zufall ist ein Kind und wir die Puppen,
Die spielerisch am Faden er bewegt,
Ein Weilchen wirbeln läßt in tollen Gruppen
Und einzeln wieder in den Kasten legt.

Dein Geld zu wagen im Zufallsspiel,
Das heißt ein strenges Gebot verletzen;
Aber dein Herz und dein Lebensziel
Darfst du auf eine Karte setzen.

O Glückliche, die ihr eigenes Sein
So maßlos respektieren!
Sie gehn im ewigen Sonnenschein
Ihres lieben Ichs spazieren.
Der sprühende Regen der Ironie
Benetzt nicht ihre Locken;
Sie bleiben unter dem Parapluie
Der Selbstvergnügtheit trocken.
Weit leichter ist es, das Schlangenhaupt
Des Fanatismus zu zähmen,
Als einem, der an sich selber glaubt,
Den Aberglauben zu nehmen.

Verdienste sollen nicht durch Lärm bestechen,
Nicht bettelnd sich auf offnem Markte zeigen,
Da sie am besten für sich selber sprechen,
Indem sie schweigen.

Wenn's einen zu hohen Zielen treibt,
So darf's uns nicht verschnupfen,
Daß er am Weg nicht stehen bleibt,
Um Blümelein abzurupfen.

Leicht verführen zum Wahn
Angeborene Gaben,
Daß wir, um sie zu haben,
Selbst etwas Großes getan,
Und die Edelsten nur
Fühlen mit schamroten Wangen,
Daß kein Lohn zu verlangen
Für ein Geschenk der Natur.

Sobald auf dem Wege zu freier Tat
Wir sprengten die selbstgeschaffenen Ketten,
Entdecken wir plötzlich den Schicksalsdraht,
An dem wir tanzen als Marionetten.

Ein echter Jüngling glaubt unbeirrt,
Er sei berufen, die Welt zu wandeln,
Während unmerklich sein Denken und Handeln
Von ihr gewandelt wird.

Wenn man menschliche Natur
Zu ergründen heiß gestrebt hat,
Ganz versteht man immer nur,
Was man selbst einmal erlebt hat.

Wir sind auf nichts so arg versessen,
Als auf ein Rezept zum Selbstvergessen.
Jed' Mittel ist recht zu diesem Ziel:
Liebe, Krieg oder Kartenspiel.

Lebensweisheit hilft überall,
Nur nicht im entscheidenden Fall;
Da nämlich handeln wir taub und blind,
Nicht wie wir denken, nein, wie wir sind.

Gewisse Regeln der Menschennatur
Werden seit alters darum nur
Zugestanden von aller Welt,
Weil jeder sich für die Ausnahme hält.

Liegt Scylla links, Charybdis rechts bereit,
Was kann dem armen Erdenpilger glücken?
Der falsche Weg ist viele Meilen breit,
Der rechte schmäler als ein Messerrücken.

Zur lauteren Quelle wird nur kommen,
Wer wacker gegen den Strom geschwommen.

Das Leben ist ein leerer Pokal;
Wir füllen ihn nach eigener Wahl,
Und wer gerechten Sinn bekundet,
Schilt nicht das Glas, wenn ihm der Trank
nicht mundet.

Einst war ich ernstlich wutentbrannt
Und aufgereizt zu herben Zwisten,
Wenn einer wo ein Sandkorn fand
Und hielt's für einen Amethysten.
Doch seit der Sand im Preis gestiegen
Bei aller Welt, hab' ich geschwiegen
Und mich geheim und weltentrückt
An echter Steine Glanz entzückt.

Das Denken der meisten gilt allein
Dem Krieg, den sie ums Dasein führen;
Wenn Hunger und Liebe sich nicht mehr rühren,
Tritt geistiger Waffenstillstand ein.

Altgewordne Illusionen
Redlicher Begeisterung
Muß man ehren, soll man schonen;
Denn die meisten sterben jung.

Dein Herz hat mehrere Kämmerlein,
Verschieden an Raum und Lage:
Richt' eines als gute Stube dir ein
Und eines für alle Tage.
Die gute Stube sei schmucklos fast;
Denn Prunk lockt nur den Pöbel.
Doch wo du täglich zu weilen hast,
Verwende die besten Möbel.

Solange du satt bist, verdamme nicht
Den großen grollenden Haufen;
Wenn erst die Not ins Haus dir bricht,
Dann wirst du selbst für ein Linsengericht
Deine Erstgeburt verkaufen.

Ich wüßte kein Gefühl, das bittrer kränkt,
Als wenn man einem blinden Mann soeben
Ein blankes Goldstück hat gegeben
Und dieser es als Pfennig weiterschenkt.

Kompaß

Die Menschen von echtem Adel
Behalten im buntesten Spiel
Die innre magnetische Nadel:
Die deutet immer aufs Ziel.

Wenn du die klugen Leute fragst,
Ihr Rat und Mahnwort ist:
„Vollbringe, was du nicht vermagst
Und sei, was du nicht bist;
Mach ungeschehn, was längst geschah,
Reit auf den Berg im Trab,
Und steht ein Birnbaum droben da,
So brich dir Äpfel ab.“

Der Starke trägt den Spott gelind,
Der Spötter zahlt die Zeche;
Die Menschen, die empfindlich sind,
Empfinden ihre Schwäche.

Falsche Bescheidenheit

Mit der Demut Heil'genschein
Bringt man's weit auf Erden;
Viele machen sich nur klein,
Um recht groß zu werden.

Wer aufwärts will, muß Einsicht haben,
Mit Umsicht brauchen seine Gaben,
Sich keiner Ansicht widersetzen,
Die Tat nach ihrer Aussicht schätzen,
Zu steter Nachsicht sich bequemen
Und täglich so viel Rücksicht nehmen,
Bis er aus Vorsicht ganz und gar
Vergißt, was seine Absicht war.

„Du solltest laufen und nicht schlendern."
Ach, liebster Freund, ich tu' das Meine!
„Du bist noch jung; du kannst dich ändern."
Dann ändre du mir erst die Beine.

Moderne Helden

Sie stürzen tapfer und glaubenswarm
In wildeste Feindeswogen;
Nur kämpfen sie statt mit kräftigem Arm
Mit kräftigem Ellenbogen.

Einseitigkeit ist, eng verwebt,
Mit echter Kraft verbunden:
Nur wer sich abzuschließen strebt,
Vermag sich abzurunden.

Gilt fernsten Tagen dein würdiges Streben,
Hör was der gegenwärt'ge gebeut;
Es sei dein Tun, als stürbest du heut,
Dein Wollen, als könntest du ewig leben.

Wenig von dir weiß,
Wer dich nur im Fleiß
Hat belauscht und in der Arbeitsfrist;
Sag mir, was du tust,
Wenn du ruhst,
Und ich will dir sagen, wer du bist.

Die gute alte Zeit

Gesorgt ist, daß Vergangenheit
Den Vorzug stets erhalte;
Denn eure gute junge Zeit
Nennt ihr die gute alte.

„Mein Herr, Sie sind erst halb so alt wie ich
Und müssen sich vor meiner Einsicht beugen.“
Sie hätten recht und wollen dennoch mich
Mit Jahren statt mit Gründen überzeugen?

Nichts kann so sehr deine Furcht verschärfen,
Daß sich dein Tag schon abwärts schwinge,
Als wenn des Lebens kleine Dinge
Beginnen große Schatten zu werfen.

Untauglich, die Zukunft vorauszuschmecken,
Am Überkommenen gafft ihr euch satt
Und könnt das Schöne nicht früher entdecken,
Als bis es ein Sternchen im Bädeker hat.

Innerer Fortschritt

Wer kräftig nie den Fuß gehoben,
Dem scheint es Trug und Hochverrat,
Wenn ihr die Stelle seht von oben,
Die gestern ihr von unten saht.

Ein Rätsel, hold geheimnisvoll,
Ist alles, was noch werden soll.
Es löst sich selbst, sobald es ward:
Dann ist's geformt und ist erstarrt,
Und wenn es noch so köstlich wär' —
Gelöstes Rätsel lockt nicht mehr.

Reichlichen Kredit genießt das Morgen;
Doch dem Heute droht der Kassenschluß:
Goldne Jugend hat das Recht zu borgen,
Wo das Alter bar bezahlen muß.

Wär' es vergönnt, mit gereiften Sinnen
Unser Leben von vorn zu beginnen,
Würden wir, lernend von einstigen Leiden,
Klüglich alle die hundertfachen
Kleinen dummen Streiche vermeiden
Und die größeren wieder machen.

Wenn Freunde mich loben und Feinde verschreien,
Ich gebe beiden nicht unrecht just;
Denn jede von den zwei Parteien
Hat einen Anwalt in meiner Brust.

Nil admirari

Euch Klugen ist es stets vergönnt,
Die Wunder auszurotten,
Und was ihr nicht erklären könnt,
Das könnt ihr doch verspotten.

Ein Kind, das auf die Welt kommt, schreit —
Wegen der Rücksichtslosigkeit,
Mit der man es zwang, sich ins Leben zu wagen,
Ohn' es vorher um Erlaubnis zu fragen.

Auch dem klügsten Erdensohn
Müßt' es gar gewaltig frommen,
In verbesserter Edition
Nochmals auf die Welt zu kommen.

Bekenntnis

Zwar bin ich gern mit mir allein;
Doch wäre mir die Wahl gegeben,
Ich würde nicht jahraus, jahrein
In meiner eignen Gesellschaft leben;
Denn Stunden gibt es oft und Tage,
Wo ich mich schlecht mit mir vertrage
Und trotz dem redlichsten Eifer und Fleiß
Mir nichts Gescheites zu sagen weiß.

Als Toter gen Himmel fahren?
Sein Ich unsterblich bewahren?
Ach, unausdenkbare Pein,
Nach hundert Millionen Jahren
Noch immer derselbe zu sein.

Sage mir, Sturm, was knickst du die Rosen und schonest der Nesseln?
„Weiß es selber nicht, Freund; brause nur eben so hin.“

Das Glück ist wie ein Fels im Meer;
Die Wogen fluten drüber her,
Und den die zehnte nicht erreicht,
Den stürzt die tausendste vielleicht.
Weist noch ein Schiffer mit der Hand
Die leere Stelle, wo er stand,
So fährt mit ahnungslosem Sinn
Des Schiffers Enkel drüber hin.

Das Leben gleicht einem Mosaik:
Bunt stückt sich Augenblick an Augenblick;
Welch Muster dabei verwendet ist,
Sieht man erst, wenn es vollendet ist.

Wenn wir die Tiefen des Lebens durchmessen,
Immer erscheint es als Rätsel am Schluß,
Daß wir lernen zu leichterm Genuß
Und genießen zu leichterm Vergessen.

Die meisten bleiben haften an dem Ort,
An den der Zufall der Natur sie bannt,
Hilft nicht ein zweiter Zufall ihnen fort;
Doch der wird eigenes Verdienst genannt.

Präge dein Gold,
Damit es rollt!
Schätze auf dem Speicher
Machen nicht reicher.

Du bist, o Mensch, nur ein Passant auf Erden
Und darfst darum nicht allzu anspruchsvoll
Als Stammgast dich an einem Tisch gebärden,
An dem so bald ein andrer sitzen soll.

Versöhner Tod

Die Flamme, die in ernstem Streit
Der Held ersehnt als hehre Labe,
Sie lodert erst auf seinem Grabe,
Die Liebesflamme, schmerzgeweiht.
Dann darf sie ird'sche Schlacken schmelzen
Und brennt so heiß und strahlt so weit,
Daß sie den härtsten aller Felsen
In Tränen lösen kann: den Neid.

Dankst du dem Schicksal, weil's für dich gesorgt,
Antwortet dir ein höhnisch Grinsen;
Dir ward von ihm dein Glück ja nur geborgt,
Und obendrein auf Wucherzinsen.

Erst wenn von bittrer Qual dein Auge tränt,
Darfst du dich einen ganzen Menschen nennen;
Wer niemals nach dem Tode sich gesehnt,
Dem gab das Leben nie sich zu erkennen.

Nicht freudlos kann die Trauer sein,
Wenn große Männer sterben:
Sie setzen die ganze Menschheit ein
Zu lachenden Erben.

Die Teuren, denen unser Herz ergeben,
Raubt uns der Tod,
Wenn sie nicht schon zuvor — o zehnfach härtre
Not —
Geraubt uns werden durch das Leben.

Der öffentlichen Meinung zollst du Lob;
Doch mußt du dich an eins dabei nicht stoßen:
Die Kleinen zeigt sie gern durchs Mikroskop,
Durch umgekehrtes Opernglas die Großen.

Der Mond wird ewig angebellt
Von allen Möpsen dieser Welt;
Verzeihen können sie's ihm nie,
Daß er nicht auch ein Mops wie sie.

Von Indianern, die den Feind umschwärmen,
Lernt man die beste Kriegslist, glaube mir!
Vermagst du wie ein ganzes Heer zu lärmen,
So meint die Welt, es stehe hinter dir.

Einem Lebemann

Dich haben die Freuden zu früh schon umstrickt:
Nun schiltst du die bleiernen Stunden;
Ja, wer die Rosinen herausgepickt,
Dem wird der Kuchen nicht munden.

Was spricht der Fels? Was rauscht der Strom?
Die Welt ist ein Dom.
Wollt ihr drin beten,
So seid Poeten.

Dir halten auf freiesten Höh'n
Die Wolken der Sorge den Ausblick verriegelt;
Die schöne Welt ist nur schön,
Wenn eines Glücklichen Auge sie spiegelt.

Das ist der herrlichste Akkord,
Den Menschenohr versteht,
Wenn sich in einem kleinen Wort
Ein großes Herz verrät.

„Von inneren Stimmen redest du;
Jedoch wie soll man ihnen lauschen?"
Man hält sich gegen das Dröhnen und Rauschen
Der äußeren fest die Ohren zu.

Zeig das allergrößte Wollen,
Und man wird dir Anteil zollen;
Zeig das allerkleinste Können,
Und man wird es dir nicht gönnen.

Sucht Eitelkeit den Weg zur Tat,
So kreuzt sie stets den eignen Pfad
Und fesselt sich die Hände;
Sie bleibt so lang vorm Spiegel stehn,
Um selbstverliebt hineinzusehn,
Bis Tanz und Fest zu Ende.

Ihr schaut mich an mit einem Blick voll Neid?
Wohlan denn, ich bin willens, ungebeten
Mein lautes Glück euch abzutreten,
Wenn in den Kauf ihr nehmt mein stilles Leid.

Wenn du der Masken viel bereit hast,
Sie fallen ab vor einer List:
Ich forsche nach, worauf du Neid hast
Und will dir sagen, wer du bist.

Tatkräftig bist du: diese Eigenschaft
Soll unsres Lobes nicht entraten;
Nur zeig uns etwas weniger die Kraft
Und etwas mehr die Taten.

Nimm dich in acht, o Freund, beizeiten
Vor den wirbelnden Kleinigkeiten!
Bagatellen und Schneeflocken haben
Manchen Pilger schon langsam begraben.

Lebensziel

Du fragst, wohin die Reise geht?
Steig nur empor und hab' Vertrauen!
Den höchsten Gipfel kann nur schauen,
Wer schon auf freier Höhe steht.

Zeitmangel

Wer die Zeit sich suchen mag,
Hat sie stets gefunden:
Für den Fleißigen hat der Tag
Achtundvierzig Stunden.

Gar viele sehnen ihr Leben lang
Sich leidenschaftlich nach Müßiggang,
Um, wenn sie schließlich ihn erwerben,
Sogleich vor Langerweile zu sterben.

An die Korrekten

Fallt, statt den rechten Weg zu gehn,
Nur einmal in den Graben!
Dummheiten gibt's, die zu begehn
Man viel Vernunft muß haben.

„Glaub' mir, du kannst und wirst gesunden,
Wenn deine Seele nur Mut erwirbt."
Ach, es gibt glücklich geheilte Wunden,
An denen man dennoch langsam stirbt.

Sie legen dich ins Grab hinein
Und werden rüstig weiter wandern:
Wir leben meistens für die andern
Und sterben meist für uns allein.

Es scheint, als ob das launische Glück
All seine Schätze Stück um Stück
An einen Liebling vergeude;
Die andern atmen schwer und bang,
Kauern am Weg ihr Leben lang
Und harren auf eine Freude.

Ein Kerker ist unser Leben
Und hat nicht mal ein Fensterlein,
Das uns könnt' Aufschluß geben,
Was hinter den Gitterstäben
Wohl mag verborgen sein.

Menschen, die schlafen,
Ruhn im Hafen.
Ach, es ist schwer,
Beim Erwachen die Anker zu lichten,
Immer von neuem das Steuer zu richten
Auf des Lebens tückisches Meer.

Der Tod hat manchen Leuten, glaubt,
Nur deshalb ein so schreckhaft Wesen,
Dieweil er ihnen nicht erlaubt,
Ihre eigenen Nekrologe zu lesen.

Nie wird der alte Irrtum ausgereutet,
Mit dem Beschränktheit selbstgefällig prunkt:
Weil dir dein Horizont die Welt bedeutet,
Erscheinst du selber dir als Mittelpunkt.

Ein dürftiges Feuer, ein ärmlicher Geist,
Die wollen unterhalten sein
Und werden, wenn nicht von außen gespeist,
Gar hurtig am Erkalten sein.
Jedoch ein Sonnenflammenherd
Im Fühlen und Erkennen
Kann, wie er nur sich selber nährt,
Nur an sich selbst verbrennen.

Empfindlichkeit vergällt sich das Leben
Nach eigenen künstlich erdachten Systemen,
Und würd's auf der Welt keine Übel geben,
Sie würde sie schaffen durch Übelnehmen.

Über den Einwurf eines Gescheiten
Läßt sich streiten;
Bei der Entgegnung eines Dummen
Muß man verstummen.

Zur vollen Gesundheit, zum dauernden Wohlsein
Verhilft am besten Beschränktheit und Hohlsein;
Denn alles Denken,
Sofern es redlich,
Ist Selbstaushöhlen und Selbstbeschränken
Und darum äußerst gesundheitsschädlich.

Selbstgewißheit

Wenn du dir selbst unfehlbar nicht erschienst,
Was nützte deinem Tun der Menschen Huld?
Schlägt's fehl, so tragen Welt und Zeit die Schuld;
Gelingt's, dann ist's dein eigenstes Verdienst.

Geist und Witz, sie decken bei vielen
Knapp die traurige Blöße;
Alles läßt sich erheucheln und spielen,
Nur nicht innere Größe.

Soll nichts mehr deinen Sinn bedrängen,
Den ewig klaren, ewig heitern,
Mußt auf dein Stübchen ihn verengen
Oder zu einer Welt erweitern.

Eins mach dir zu eigen;
Dann bist du vorm Lästern
Der Menge geborgen:
Stets mußt du verschweigen
Die Witze von gestern,
Die Wahrheit von morgen.

Über den Einwurf eines Gescheiten
Läßt sich streiten;
Bei der Entgegnung eines Dummen
Muß man verstummen.

Zur vollen Gesundheit, zum dauernden Wohlsein
Verhilft am besten Beschränktheit und Hohlsein;
Denn alles Denken,
Sofern es redlich,
Ist Selbstaushöhlen und Selbstbeschränken
Und darum äußerst gesundheitsschädlich.

Selbstgewißheit

Wenn du dir selbst unfehlbar nicht erschienst,
Was nützte deinem Tun der Menschen Huld?
Schlägt's fehl, so tragen Welt und Zeit die Schuld;
Gelingt's, dann ist's dein eigenstes Verdienst.

Geist und Witz, sie decken bei vielen
Knapp die traurige Blöße;
Alles läßt sich erheucheln und spielen,
Nur nicht innere Größe.

Soll nichts mehr deinen Sinn bedrängen,
Den ewig klaren, ewig heitern,
Mußt auf dein Stübchen ihn verengen
Oder zu einer Welt erweitern.

Eins mach dir zu eigen;
Dann bist du vorm Lästern
Der Menge geborgen:
Stets mußt du verschweigen
Die Witze von gestern,
Die Wahrheit von morgen.

Der ist gewappnet für die große Nacht,
Dem selbst die Freude nicht mehr Freude macht.

Du klagst dein Leid, und alle Welt nimmt teil;
Doch echtes Mitgefühl wirst du verlieren.
Was groß und heilig, bietet man nicht feil:
Du aber gehst mit deinem Schmerz hausieren.

Ja wahrlich, selig sind, die arm im Geist.
Dies edle Schriftwort, ihr mißdeutet's dreist:
Ob ihr wohl nur aus Drang nach Seligkeit
Armselig seid?

Der schlimmste Betrug ist noch ungetauft,
Im Strafgesetzbuch vergessen:
Wenn jemand seine Seele verkauft,
Der niemals eine besessen.

Das Märchen tröstet die kindische Qual:
„Es war einmal"
Und schmeichelt dem Kämpfer in ernster Pein:
„Es wird einmal sein."

Des Menschen Leben baumelt
An einem dünnen Haar,
Und Fürst und Bettler taumelt
Am Abgrund der Gefahr.
Wer Furcht vor dieser hätte,
Wär' nie des Lebens froh:
Die Mehrzahl stirbt im Bette;
Schläft man drum anderswo?

Der Sorgen drängendes Gewühl,
Wie gerne möchten wir's vermeiden,
Und doch, welch schmerzliches Gefühl
Von einer großen Sorge scheiden!

Mögen dich auch in stattlicher Runde
Deine vollbrachten Taten umringen,
Deiner schmerzenden, quälenden Wunde
Werden sie wenig Linderung bringen,
Wenn dir versagt wird neues Gelingen
Von der gegenwärtigen Stunde.

Ja, wenn die Welt gescheiter wär',
Dann ging's dem Teufel schlecht;
Die Dummheit ist von alters her
Der Bosheit Henkersknecht.

Ich beneide die Brutalen,
Die Entschlossenen, die Ganzen,
Die mit fremdem Herzblut zahlen
Und an frischen Gräbern tanzen.
Fröhlich sieht der Erdenwandrer
Jede neue Sonne tagen,
Der gelernt, das Leiden andrer
Ohne Murren zu ertragen.
Jeder Schiffbruch läßt die Heitern
Unbewegt im sichern Neste,
Und solang sie selbst nicht scheitern,
Dünkt sie diese Welt die beste.

Zu leben und nicht zu wissen, für was —
Ei nun, im Notfall erträgt man das.
Zu leben und nicht zu wissen, für wen —
Dann ist es besser, ins Grab zu gehn.

Im trüben Strom der Unnatur
Und sumpfigem Gewässer
Ertrinken gute Schwimmer nur;
Wer waten kann, hat's besser.

Nimmst du am Markte deinen Stand,
So trag ein tadellos Gewand,
Und kämpfst du gegen Feind' und Neider,
So hab' auch reine Unterkleider.

Glücksel'ge Schwachheit! Denn die Stärksten sind
Die Schwächsten, wenn sie Leidenschaft durchzittert;
Die leichte Gerte schwankt im Wirbelwind,
Vor dem der Eiche fester Stamm zersplittert.

Und mögen sie die Welt durchwandern,
Sie bleiben einer Weisheit blind:
Der Weisheit, daß sie keinem andern
So wichtig wie sich selber sind.

Warnen, Raten, Meinen
Hilft uns wenig genug:
Von dem Schaden des einen
Wird der andre nicht klug.

Ob sich dein Hochmut noch so mächtig blähe,
Nie fliegst du über dich hinaus;
Ein Luftballon sieht auch in Himmelsnähe
Nicht wie ein schwebender Adler aus.

Mancher nimmt beim Wanderschritt
Ewig seine Scholle mit;
Mancher blickt vom engen Haus
Frei in alle Welt hinaus.

Der allerüberflüssigste Trieb ist,
Erfahrung zu suchen in blauen Weiten;
Die sucht schon selber dich bei zeiten,
Und zwar beharrlicher als dir lieb ist.

Das Reisen ist höchst belehrend und labend,
So dachten wackerer Deutschen vier;
In dieser Erwartung an jeglichem Abend
Spielten sie Skat und tranken Bier.

Sie kamen nach langem vergeblichem Hoffen
Zum sonnigen Mittelmeergestad,
Und als ich die Wackern in Capri getroffen,
Da tranken sie Bier und spielten Skat.

Die Tristesten von allen Tristen,
Das sind die ewig enttäuschten Touristen;
Sie haben sich alle Wunder der Welt
Immer ganz anders vorgestellt:
Den Montblanc viel blanker
Und das Matterhorn schlanker,
Das Nordkap viel kälter
Und Pompeji viel älter,
San Marco bedeutender
Und den Glockenturm läutender . . .
Ein Glück nur, daß Narren von solchem Schlage
Noch nicht gereist sind am ersten Tage;
Sie hätten mit ihrer Kritik der Welt
Dem lieben Gott das Schaffen vergällt.

Der Menschen Zahl ist eine riesige;
Der allerkleinste Teil sind hiesige;
In jeder Stadt, durch die ich wandere,
In jedem Dorfe gibt es andere.
Jedoch der Trugschluß, der sofortige,
Liegt nah für hiesige und dortige:
Hier ist die Welt und dort das Nichtige
Und unser Ich das einzig Wichtige.

Sei mit dir einig! Goldnes Wort!
Doch ach, im menschlichen Gewissen
Entsteht ein jeglicher Akkord
Aus Kompromissen.

Genießen willst du den Genuß?
Erring ihn durch Entbehren!
Nur wer sich viel versagen muß,
Der kann sich viel gewähren.

Bevor das Unglück dich gesegnet,
Dich selbst zu schützen lernst du nie
Erst als er mehrmals eingeregnet,
Erfand der Mensch den Parapluie.

Ach, keinen Lehrer gibt's, der wie das Leid
Den Blick erweitert!
Die meisten Menschen werden erst gescheit,
Wenn sie gescheitert.

Leicht biegsam ist dein eigenes Geschick;
Darum bedenk und überlege:
Nicht einmal nur, in jedem Augenblick
Steht Herkules am Scheidewege.

Jedes Erlebnis
Ist ein Begräbnis:
Anders, als wir's uns gedacht,
Tritt es stets in die Erscheinung
Und versenkt in Grabesnacht
Eine vorgefaßte Meinung.

Kurz ist das Glück. Drum zeitlos laßt uns träumen,
Solang wir glücklich sind.
Das Leid wird uns zu wecken nicht versäumen
Noch eh' der Tag beginnt.

Wollt ihr das trockne Weltgesetz
Durch Phantasie versüßen,
So tretet nicht ins Spinnennetz
Mit Elefantenfüßen.

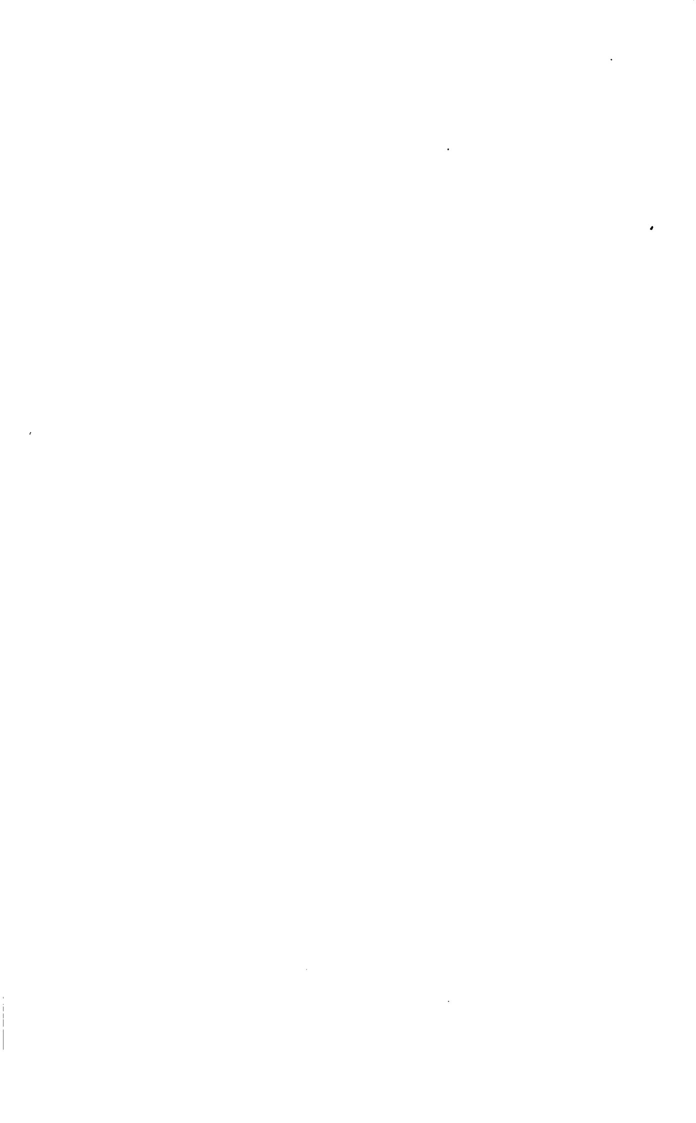
Das ist fürwahr ein armer Mann,
Der Haupt und Herz nicht beugen kann,
Wenn seiner Tür die Majestät
Des Geistes still vorübergeht.

Wär' nicht das Größte unnahbar erhaben,
Wie könnt' es die Welt mit Leben begaben?
Kein prangendes Blütengewand umspinnt
Des Berges eisumgürtete Glieder!
Doch von den starrenden Höhen rinnt
Die lebenspendende Quelle nieder.

Auf sicherer Brücke hoch über den Wogen
Erfasset ein Schwindel den sehenden Mann;
Die Blindheit steigt auf dem Regenbogen
Mit ruhigen Tritten zum Himmel hinan.



Gesellschaft



Sei, willst du unter Menschen gehn,
Mit geist'gem Kleingeld vorgesehn.
Gedanken tief und groß und stark
Laß lieber ganz zu Haus:
Auf einen Schein von tausend Mark
Gibt niemand gern heraus.

Von Menschen fern sein alle Zeit
Verlangt wahrhaft'gen Sinn;
Der Tag ist lang, und Einsamkeit
Ist keine Schmeichlerin.

Was treibt doch grade die gescheitsten Leute,
In ausgeborgte Masken sich zu mummen?
Die Klugen schillern hundert Farben heute,
Und stets sie selber bleiben nur die Dummen.

Ist jedem die eigene Würde auch lieb,
So muß man sich darum noch nicht gebärden,
Als hätte man ausgesprochenen Trieb,
Fortwährend photographiert zu werden.

Willst du bei Toren etwas gelten,
So lerne schelten;
Willst deinen Wert dir selber zeigen,
So lerne schweigen.

Für jede nagelneue Zeiterscheinung
Borgt ihr das Urteil euch an fremder Statt;
Es ist der Fluch der öffentlichen Meinung,
Daß jeder eines andern Meinung hat.

Soll's die Mühe lohnen,
Sich mit euch zu streiten,
Werdet aus Personen
Erst Persönlichkeiten.

Wohl drückt uns alle der Arbeit Last,
Und dennoch — unfreiwillige Hast
Ist keine so schlimme Buße
Wie unfreiwillige Muße.

Hoheit werdet ihr immer als unnatürlich verschreien,
Weil das Gemeine allein euch das Natürliche scheint.

Wenn mich die Menschen schon verkannten,
Dann ist es besser, will ich meinen,
Langweilig bei den Amüsanten
Als bei den Ernsten töricht scheinen.

Freund, kräftigem Hirn verzeiht
Man gern auch kräftige Schrullen;
Drum überlaß den Nullen
Die leichte Berechenbarkeit.

„Auf eignen Füßen stand er immer,
Und doch verurteilt man ihn scharf?“
Freund, nichts verletzt die Menschen schlimmer,
Als wenn man ihrer nicht bedarf.

Stolz und ohne viel Beschwerden
Geht ihr auf erlaubten Pfaden;
Alles kann man leichter werden
Als ein Lump von Gottes Gnaden.

Wer sich selber schätzt mit Recht,
Fährt nach ewigen Gesetzen
Grad' bei jenen äußerst schlecht,
Die sich selbst mit Unrecht schätzen.

Seh' ich solch eitlen, leeren Wicht
Am Augenblicke sich berauschen,
Dann möcht' ich heute mit ihm tauschen;
Ob auch noch morgen, weiß ich nicht.

Wenn Leute so gar hoffärtig tun
Mit roten Schlipsen und gelben Schuhn
Und drob sich freuen wie ein Kind,
Daß sie gerade sie selber sind,
Dann seufz' ich leise: Mit der Zeit
Brächt' ich es schaffend gern so weit,
An mir selbst und meinen Gaben
Halbwegs solch einen Spaß zu haben.

Wenn dir der Himmel zwei Geschenke gibt,
Dann fehlt's bei Männlein dir und Weiblein
schwerlich:
Erzählen können macht dich rasch beliebt,
Zuhören können macht dich unentbehrlich.

Moderne Geselligkeit

Fehlt's auch nach Tisch am rechten Sinn,
Die Geister zu erbauen,
Es liegt etwas Erhabnes drin,
Gemeinsam zu verdauen.

Schwatzen weckt in uns die Frohnatur,
Denken aber schafft uns bittre Leiden;
Viele Menschen tun das eine nur,
Um das andre gründlich zu vermeiden.

Du mußt dich in Gesellschaft hüten,
Ernst schweigsam vor dich hin zu brüten;
Die bösen Menschen könnten glauben,
Du wolltest dir eigne Gedanken erlauben.

Wie wenig Zeit uns auch gegeben
In diesem kurzen Erdenleben,
Es gibt doch Tausende, die's wagen,
Sie mit Bewußtsein totzuschlagen.

Ballgespräche

Lauter Verbrecher in lieblicher Runde!
Ohne Reue und sonder Erröten
Sind sie verschworen den Geist zu töten
Und zu begraben mit lachendem Munde.

Die schnöde Phrasentyrannei
Foppt uns zu allen Stunden:
Man lispelt oft: „Ich bin so frei“,
Und ist doch so gebunden.

Man darf im täglichen Aus und Ein
Nicht immer liebenswürdig sein,
Sofern man bei den Besten auf Erden
Will würdig sein geliebt zu werden.

Die Menschen beten in der Sommerfrische,
Daß nimmer sie ein Regentag erwische;
Denn ganz unfehlbar werden sie durch diesen
Versetzt in der Verzweiflung Graus:
Sie sind dann auf sich selber angewiesen,
Und das — das halten sie nicht aus.

„Ich hörte viel von seines Geistes Glanze;
Nun aber redet er drei Worte kaum."
Ja, meine Gnädigste, der Eichenbaum
Ist leider keine Zimmerpflanze.

Wer denkend eine Welt umkreist,
Verzichtet auf den Schein;
Nur selten hat ein reicher Geist
Die Zeit zum Geistreichsein.

Ich soll mit euch den vollen Becher heben?
Doch ohne Überwindung sag' ich nein;
Man muß gar oft Philister sein im Leben,
Um es im Denken nicht zu sein.

Maxime

Den Streitgesprächen bleib' ich fern,
Die um den Biertisch wandern:
Ein jeder hört sich selber gern
Und überhört den andern,
Und hat man sich den Kopf beschwert
Mit zorniger Verneinung,
Geht man nach Hause, neu bekehrt —
Zu seiner alten Meinung.

Kein Festsignal entreißt
Mich meinen Sphären:
Was ihr Genießen heißt,
Mir scheint's Entbehren.
Daß unser Weg sich trennt,
Kann's euch verdrießen?
Was ihr Entsagen nennt,
Ich nenn's Genießen.

Verachten ist ein Wohlgefühl
Und fördert das Verdauen:
So hoch und frei, so stolz und kühl
Vom Berg hinabzuschauen!
Sogar der Käfer auf dem Mist
Blickt wohlgefällig tiefer
Und nennt, was dort versammelt ist,
Elendes Ungeziefer.

Was werden die Heuchler nur immer gescholten?
Seid froh, daß ihr mit Larven verkehrt!
Das Leben wäre nicht lebenswert,
Wenn alle sich demaskieren wollten.

Es gibt eine Art von Geist,
Mit der man wenig beweist:
Das ist nicht reiche Natur
Mit blühend lebendigen Ranken,
Ein künstlicher Zierat nur,
Ein Makartbukett von Gedanken.

Der leerste Mensch bleibt interessant,
Solang er tätig und beweglich
Mit allen Kräften angespannt;
Das Nichtstun macht ihn unerträglich.

Des allgemeinen Spottes bist du sicher,
Wenn dich ein leichtes Scherzwort schon verstimmt;
Denn niemand scheint den andern lächerlicher,
Als wer sich selbst so schrecklich ernsthaft nimmt.

Gleichgiltig, kalt, so nennt die Welt
Gerade den am eiligsten,
Der scharfen Auges Wache hält
Vor seinem Allerheiligsten.

Die stets Geselligen beweisen,
Daß ihnen Mut und Neugier fehle
Zu einsamen Entdeckungsreisen
Im dunklen Weltteil ihrer Seele.

Der Vorwurf, daß du verschlossen seist,
Wie kann er jemals dich verdrießen?
Die leeren Schränke stehn offen zumeist;
Nur Wertvolles pflegt man zu verschließen.

Verwandte gibt's, die ganz und gar
Uns aus den Augen kämen,
Wenn sie nicht einmal jedes Jahr
Uns etwas übel nähmen.

Eine Autorität

„Sag an, warum man solches Wesen
Von diesem Biedermanne macht?"
Sechs Bücher hat er durchgelesen
Und zwölf Gedanken nachgedacht.

Aufruf

Allüberall wird jetzt getagt;
Mit Reden und Festen wird man geplagt
Auf allen Märkten und Triften;
Drum wird es wirklich hohe Zeit
Für sämtliche Freunde der Einsamkeit,
Den Einsiedlerbund zu stiften.

Es werden hiermit Mann, Weib und Kind,
Sofern sie nur gern alleine sind,
Um schleunigen Beitritt gebeten;
Wir rechnen so im Überschlag
Beim „Ersten Deutschen Einsiedlertag"
Auf tausend Anachoreten.

Mäß't ihr mit ihrem eignen Maß die Dinge,
Dann würdet ihr nicht fordern immerdar,
Daß um die Blüten flattern soll der Aar,
Und daß der Falter sich zum Himmel schwinge.

Den Vorurteilen untertänig
Wie wird man schnell des schlimmsten Irrtums Spiel!
Wir wissen von uns selber gar so viel
Und voneinander gar so wenig.

In jedes Menschen geist'gem Oberstock
Logiert das unbezwingliche Gelüsten,
Von Zeit zu Zeit sich furchtbar zu entrüsten:
Ein Königreich für einen Sündenbock!

Aufruf

Allüberall wird jetzt getagt;
Mit Reden und Festen wird man geplagt
Auf allen Märkten und Triften;
Drum wird es wirklich hohe Zeit
Für sämtliche Freunde der Einsamkeit,
Den Einsiedlerbund zu stiften.

Es werden hiermit Mann, Weib und Kind,
Sofern sie nur gern alleine sind,
Um schleunigen Beitritt gebeten;
Wir rechnen so im Überschlag
Beim „Ersten Deutschen Einsiedlertag"
Auf tausend Anachoreten.

Mäß't ihr mit ihrem eignen Maß die Dinge,
Dann würdet ihr nicht fordern immerdar,
Daß um die Blüten flattern soll der Aar,
Und daß der Falter sich zum Himmel schwinge.

Den Vorurteilen untertänig
Wie wird man schnell des schlimmsten Irrtums Spiel!
Wir wissen von uns selber gar so viel
Und voneinander gar so wenig.

In jedes Menschen geist'gem Oberstock
Logiert das unbezwingliche Gelüsten,
Von Zeit zu Zeit sich furchtbar zu entrüsten:
Ein Königreich für einen Sündenbock!

Dem großen Strom vertrau dich nicht,
Eh' Leichtsinn dir die Bahn geglättet;
Charakter ist ein Bleigewicht,
Dem Schwimmer um den Fuß gekettet.

Oft lohnt sich mit Undank edle Tat
Und kleine Dienste mit großen Orden,
Und mancher ist Geheimer Rat
Nur durch geheimen Unrat geworden.

Wer gern nach allerlei Richtungen
Sich mag verwickeln lassen,
Der wird vor lauter Verpflichtungen
Zuletzt seine Pflichten verpassen.

Wettrennen

Gilt es Großes zu erkennen,
Kommen nur gezählte Scharen;
Doch wenn ein'ge Pferde rennen,
Sieht man alle Esel fahren.

Im rauhen Boden dieser Welt
Sind knorrige Wurzeln;
Wer allzu steif den Nacken hält,
Wird drüber purzeln.

O schreckliche Verlogenheit
Der Dame Wohlerzogenheit!
Den Erdgeist tat sie längst in Bann:
Er hat ja keine Hosen an.

Ach Ordnung, Ordnung, schnöde Gauklerin,
In Frauenseelen senkst du schleichend Gift!
Das ist der idealste Ordnungssinn,
Bei dem man nichts am alten Platze trifft.

Kreislauf

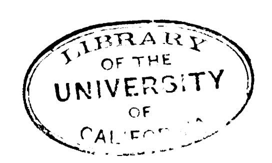
Des Wirtshauslebens Scheußlichkeit
Trieb ihn zu eigner Häuslichkeit,
Und allzu reiches Eheglück
Trieb in das Wirtshaus ihn zurück.

Es gibt eine Logik, die alles beweist,
Auch wenn die Gründe nur wenig taugen;
Sie schlägt und versöhnt den feindlichen Geist:
Das ist die Logik der schönen Augen.

Ihr spielet mit der Leidenschaft? O Graus,
Wenn ihr erkennt, wie schwer ihr euch vermessen;
„Ich spiele mit dem Kater," sprach die Maus,
Als der gerad' begann, sie aufzufressen.

Freund, eitel sind die Frauen alle;
Doch einer klugen sag', sie sei
Erhaben über Schmeichelei;
Das schmeichelt ihr in jedem Falle.

Schwerfällig rückt der Männerwille
Heran mit Schwertern und Kartaunen,
Wenn schon zum Ziel in aller Stille
Geflattert sind die Weiberlaunen.



Willst du Männer gesprächig machen,
Sprich von Sachen;
Soll das Gespräch mit Frauen sich lohnen,
Sprich von Personen.

Die jungen Mädchen

Mitleidwerte Wesen sind's;
Denn ihr einzig Los ist Heirat:
Manche hofft, es käm' ein Prinz,
Und es kommt nur ein Kanzleirat.

Es werde Licht! Des Schöpfers erst Gebot
Läßt Mädchenwangen purpurn sich entfachen:
Schamröte ist des Herzens Morgenrot,
Vorausgesandt dem sonnigen Erwachen.

Entvölkert ist der Olymp, zerstreut
Die mächtigen Götter nach allen Winden,
Von keinem Schwärmer mehr aufzufinden,
Von keiner Andacht mehr zu schauen.
Doch Götterboten gibt es noch heut,
Die Himmel und Erde tröstlich verbinden:
Die edlen Frauen.

Über die Frauen im allgemeinen
Läßt sich wenig sagen.
Alle Himmelsgestirne scheinen,
Gehen unter und gehen auf;
Aber man muß die Gelehrten fragen
Nach der einzelnen Wesen und Lauf:
Ob sie beharren, ob sie schwärmen,
Ob sie nur leuchten oder auch wärmen.

Ich leiste gern beim Lebensfeste
Auf einen Ehrenplatz Verzicht;
Bin nicht der erste, nicht der beste,
Doch auch der erste beste nicht.



Literatur und Kritik





Nicht neidverzehrt blick' ich zum Göttersaal,
Drin Helden thronen auf den goldnen Bänken;
Den Kleingebornen bleibt nur eine Wahl:
Sich an die Großen freudig hinzuschenken.

Schilt einer Goethe tüchtig aus,
Den stecke man flugs ins Narrenhaus;
Doch schmäht er Schiller, dann werd' er sacht
In eine Besserungsanstalt gebracht.

„Vor allem lies Shakespeare mit gründlichem Fleiß;
Dann ahnst du des Dramas Wesen."
Doch Shakespeare ward Shakespeare, so viel ich weiß,
Ohne viel Shakespeare zu lesen.

Einst wirkte Lessings Wort wie Frühlingshauch:
„Kritik kann das Genie ersetzen."
Doch wenn wir nach Erfolgen schätzen,
So kann's die Unverschämtheit manchmal auch.

Dem Preis, den Schiller sich errang,
Gilt seiner Jünger Wettgesang:
Der fernen Zukunft Lorbeerreis,
Das ist der echte Schillerpreis.

Was tust du dir mit Denken weh?
Tritt mit Tenören in die Schranke!
Denn heute ist ein hohes C
Rentabler als ein hoher Gedanke.

Lyrisch Seufzen und Gebaren
Bleibt der Jugend vorbestimmt,
Da man sich in spät'ren Jahren
Selbst nicht mehr so wichtig nimmt.

Wenn Kälte dich und Gleichmut kränkten,
Dann sage dir zum Troste leis:
Ein unbeschränkter Hörerkreis
Besteht aus einzelnen Beschränkten.

Jäher Schmerz, der sturmgleich uns durchschauert,
Wandelt fruchtbar sich in Lieder um;
Kummer, der wie Winternebel dauert,
Der macht stumm.

Wer sich der Muse nicht ganz ergibt,
Dem bleibt ihr Herz von Stein;
Die Spröde will nicht nur geliebt,
Sie will geheiratet sein.

Humor

Wenn ihr vor Wahrheit bang entflohn,
Sie wird euch leicht ertappen:
Sie wandelt ihren Glockenton
Ins Klingeln der Schellenkappen.

Der Reim
Ist mehr als Klingklang und Honigseim.
Er waltet, sofern er von echtem Schliffe,
Als Standesbeamter der Begriffe,
Indem er ein Wortpaar zusammengibt,
Das sich schon lange heimlich liebt

Was fordert ihr so kleinlich
Wahrscheinlichkeit in Kunst und Lied?
Nichts ist so unwahrscheinlich,
Als was geschah und noch geschieht.

Verlangst du, deutscher Dichterheld,
Daß dich die Deutschen schätzen,
Komm nochmals in Paris zur Welt
Und laß dich übersetzen.

Bevor du ausrufst: „Ganz verdreht!"
Erwäg' zuvörderst in Geduld:
Wenn einer den andern nicht versteht,
So ist nicht immer der andre schuld.

Sie reden und sie schreiben klar und glatt;
Doch weil es viel ist, kann's nicht immer klug sein;
Wer wirklich was zu sagen hat,
Der kann im übrigen nicht still genug sein.

Kann's dich beglücken,
Wenn Motten und Mücken
Dein Flämmchen umschwärmen in dichtem Ring?
Sie tanzen so gerne
Um jede Laterne,
Sobald die Sonne hinunterging.

Fern dem Weltgetümmel dichten, schauen —
Sicherlich, du kannst es unbeirrt;
Mußt dir nur dein Haus nicht dort erbauen,
Wo der Kehricht abgeladen wird.

Wie billig ist's, vom hohen Sitz
Mit selbstgefäll'gem Hohn zu richten!
Es kann der allerschlechtste Witz
Das allerbeste Werk vernichten.

Der Witz ist einer Fackel gleich;
Die leuchtet dem Genius strahlenreich,
So daß er sich nimmer verirren kann,
Zur Kunst die steilen Stiegen hinan.
Aber da kommen die kleinen Geister,
Sind gescheiter als der Meister,
Nehmen die Fackel von der Wand
Und stecken das ganze Haus in Brand.

Glückselige Zeit! Du Zweifler, lies
Die Hymnen der Ruhmesspender;
Heisa, schon stehn zwölftausend Genies
Im Literaturkalender.

Zu dir herüber hoffst du den Applaus
Zu lenken durch erbarmungsloses Nein?
Blas unermüdlich alle Leuchten aus:
Dein Lichtchen wird darum kein Sonnenschein.

Von schlichter Einfalt wissen sie nichts;
Drum schätzen sie nur das Absurde;
Das ganze Gesindel wurde
Genial im Schweiß seines Angesichts.

Weil ihr mit Pauken und Posaunen
Für eure Flitter die Kauflust weckt,
Soll man sich's nur in die Ohren raunen,
Wenn man einen Diamanten entdeckt?

Eins ist den Franzosen nicht nachzumachen:
Wie sie den Schmutz polieren und glätten.
Wir haben für so häßliche Sachen
Keine so schönen Etiketten.

Wenn du erstrebst, daß alt und jung
Für dich durchs Feuer geht,
Dann sage mit Begeisterung,
Was sich von selbst versteht.

Scylla und Charybdis

Links dräuen die Ästhetiker
Und rechts die Theoretiker;
Wenn ich nur drüben wäre!
Zeloten und Ekstatiker
Sind nicht so sehr Fanatiker
Wie kalte Doktrinäre.

Greift nur ins Menschenleben! Schöne Worte,
Die dieser große Künstler recht verstand:
Er griff hinein, doch irrt' er sich im Orte,
Und etwas Garst'ges blieb ihm in der Hand.

Ihr wärt modern? Daß doch die schlimme
Verwechslung immer mehr gedeiht!
Ihr lauscht des Tages lauter Stimme
Und überhört den Ruf der Zeit.

„Los von Berlin!" Die Mühe wird nicht lohnen,
Solang ihr nur mit diesem Schlagwort prunkt;
Seid selber für die Kunst ein Mittelpunkt,
Dann braucht ihr nicht im Mittelpunkt zu wohnen.

Heimatkunst

Macht immer die Heimat zu eurer Welt!
Nur dürft ihr die Größeren nicht verlachen,
Wenn sie von göttlicher Kraft geschwellt
Die Welt zu ihrer Heimat machen.

Ballade

Es war eine alte Schablone,
Getreu bis an das Grab,
Der man mit grimmigem Hohne
Den Gnadendolchstoß gab.
Und als in jubelndem Tone
Die Erben teilten das Reich,
Da sah die neue Schablone
Der alten ziemlich gleich.

Manch einer wähnt den Schleier der Welt
Am untersten Zipfel zu fassen,
Wenn er nur Worte zusammenstellt,
Die nicht zueinander passen.

„Realismus," tönt es laut und schrill,
Und sie strömen zu von allen Seiten:
Weil sie Pegasus nicht tragen will,
Müssen sie auf einem Schlagwort reiten.

Wenn wir, schon etwas angegraut,
Ganz tief im Realismus stecken,
Dann werden die Jüngsten keck und laut
Urplötzlich die Romantik entdecken,
Und schmetternd aus der siegenden Schar
Wird uns der Ruf entgegenhallen:
Ihr alten Esel, einzig wahr
Sind Mondschein, Rosen und Nachtigallen.

Weiß nicht, was mich kälter umweht
Mit verschnupfendem Schauer:
Unmotivierte Fidelität
Oder erheuchelte Trauer.
Nein, noch lieber des Weltschmerzschreis
Magenzersetzenden Fusel,
Als dieser ewigen Dideldumdeis
Bierbegeisterten Dusel.

„Ich huldige dem Autographensport,"
Schreibt eine Dame mir. Bezeichnend Wort!
Was aber bin denn ich in diesem Fall?
Ein Favorit für ihren Künstlerstall.

„Realismus,“ tönt es laut und schrill,
Und sie strömen zu von allen Seiten:
Weil sie Pegasus nicht tragen will,
Müssen sie auf einem Schlagwort reiten.

Wenn wir, schon etwas angegraut,
Ganz tief im Realismus stecken,
Dann werden die Jüngsten keck und laut
Urplötzlich die Romantik entdecken,
Und schmetternd aus der siegenden Schar
Wird uns der Ruf entgegenhallen:
Ihr alten Esel, einzig wahr
Sind Mondschein, Rosen und Nachtigallen.

Weiß nicht, was mich kälter umweht
Mit verschnupfendem Schauer:
Unmotivierte Fidelität
Oder erheuchelte Trauer.
Nein, noch lieber des Weltschmerzschreis
Magenzersetzenden Fusel,
Als dieser ewigen Dideldumdeis
Bierbegeisterten Dusel.

„Ich huldige dem Autographensport,"
Schreibt eine Dame mir. Bezeichnend Wort!
Was aber bin denn ich in diesem Fall?
Ein Favorit für ihren Künstlerstall.

Fabel

Zwei Frösche, die im Sumpfe staken,
Bestrebten sich recht süß zu quaken;
Doch weil ihr Ruhm noch immer streitig,
So rühmten sie sich gegenseitig.
Der eine rief mit lautem Schall:
Du quakst wie eine Nachtigall!
Der andre beugte drauf sein Knie:
Mein Seel', du bist ein Quakgenie! —
Heut trotzen sie dem Neid und Haß
Alltäglich quakender Naturen
Und quaken auf dem Froschparnaß
Als anerkannte Dioskuren.

In jenen Jahren, wo du glückverloren
Alltäglich lasest deinen Ruhm gedruckt,
Ward schnöder Weise das Geschlecht geboren,
Das heute über dich die Achseln zuckt.

Grabschrift

Er war ein Liebling des Apoll,
Langsam und sicher die Bahn sich brechend:
Mit sieben Jahren schon hoffnungsvoll,
Mit siebzig immer noch vielversprechend.

Einem Schriftsteller

Denkst du der eignen Jugend nicht?
Laß dir die Schule Vorbild bleiben:
Nimm, ehe du beginnst zu schreiben,
Zuerst Anschauungsunterricht.

Scherzhaftem Spiel sind wir geneigt;
Nur dürft ihr uns nicht selbst verwirren:
Wer auf ein Schaukelpferdchen steigt,
Der soll nicht mit den Sporen klirren.

Wer Einlaß heischt in einer Innung,
Der merke sich das Feldgeschrei
Und lege sich vor allem bei
Die vorschriftsmäßige Gesinnung.

Schulze wird emporgelobt von Müller,
Müller wird emporgelobt von Schulze;
Einer ist des andern Taschenfüller:
Dies ist utile sowohl als dulce.

Reklame

Wenn vorschnell ihr euch selber Kränze wobt,
Verzeihlich scheint es und erklärlich:
Daß man den Tag schon vor dem Abend lobt,
Ist Eintagsfliegen unentbehrlich.

Einem Originalgenie

Originalität! Wie leicht
Hast du dies hohe Ziel erreicht!
Doch statt darob entzückt zu sein,
Nur eins gestehn wir ungesäumt:
Mehr Arten gibt's verrückt zu sein,
Als unsre Schulweisheit sich träumt.

Kaum daß sie die Feder eingetunkt,
Verkünden sie voll Begier:
„Jetzt kommt ein großer Wendepunkt!“
Will sagen: „Jetzt kommen wir.“

Entdecken ist eine stolze Lust;
Doch wirft der Entdeckte sich in die Brust
Und droht, berühmter zu werden als du?
„Dann deckt man ihn schleunigst wieder zu.“

Neue Richtung

Ein junger und neuer Himmelsstern
Hat zwar seinen eigenen kräftigen Kern;
Doch ohne daß er's wehren kann,
Hängt sich ihm unablöslich an
Trüb, dunstig und zur Form nicht reif
Ein endlos langer Nebelstreif.
So schleppt auf Erden Schritt für Schritt
Ein neuer Großer die Kleinen mit.

Einem literarischen Revolutionär

Stürzen möchtest du die Großen?
Ei, nur frisch ins Horn gestoßen!
Die Verrannten und Verkannten
Hast du sicher zu Trabanten.

Das jüngste Jung-Deutschland

Sie seufzten unter den schwersten Lasten,
Die greisenhaften Gymnasiasten;
Sie lebten und liebten und litten und kamen
Mit Not durchs Abiturientenexamen.

Neumodische Kämpfer

Ihr brauchtet nicht lange das Schwert zu schärfen;
Weit leichter habt ihr Ruhm errungen:
Den Heldenruhm der Gassenjungen,
Die ehrliche Leute mit Steinen werfen.

Warum ist mancher so eifrig bemüht,
Das Standesbewußtsein zu heben?
Um, weil ihm kein eigener Ruhm erblüht,
Vom Ruhm der andern zu leben.

Du versprichst, zum allgemeinen Glücke
Auszufüllen tiefgefühlte Lücke;
Doch die Lücke, die du fühlst, gesteh,
Klafft in deinem eignen Portemonnaie.

Gespräch an einem Grab

„Was war der Mann?“ — Ein Dichter. —
„Wie!
Nur Dichter! Aber, verzeihen Sie,
Was hat er denn sonst im Leben getrieben?“
Er hat seine sämtlichen Werke geschrieben.

Das Leben, tausendfach geschichtet,
Hat alle Bilder vorgedichtet;
Der Dichter, der sie täuschend bannt,
Ist nur der — Rahmenfabrikant.
Doch eins bekundet seine Kraft:
Wie groß er seinen Rahmen schafft.

Wenn die Kritik das Schaffen dir vergällt,
So laß in dir den Trostgedanken wohnen:
Selbst über Gottes Meisterwerk, die Welt,
Liest man nicht immer gute Rezensionen.

So viel Jahre hingeschwunden,
Bis das Werk erwuchs zum Licht der Welt,
In genau so viel Sekunden
Wird das Urteil drüber festgestellt.

Nach Novitäten hungern sehr
Die ewig Widerwilligen;
Gäb's keine schaffenden Geister mehr,
Was könnten sie mißbilligen?

„Plumpfüßig tritt er in den Schmutz die Perle
Und bettelt noch dafür um Lohn uns an?!"
Ei, hab doch Mitleid mit dem armen Kerle;
Es ist das einz'ge Kunststück, das er kann.

Was die Zeitung von dir meint,
Macht's dir etwa Kummer,
Denke: Morgen schon erscheint
Eine neue Nummer.

Pyrrhussieg

Als er mich verhöhnt,
Fiel er nicht beschwerlich;
Nun er mich bekrönt,
Wird er mir gefährlich.
Kränze, die er wob,
Galten stets den Toren:
Noch ein solches Lob,
Und ich bin verloren.

Ach, ein Poet, den schuldig man gesprochen,
Ist doch ein zwiefach armer Delinquent!
Es wird der Kopf ihm erst vom Rumpf getrennt,
Nachdem er ihn sich selber hat zerbrochen.

Dem Dogma trau' ich nicht, es werde strahlen
Als Spiegel strengster Objektivität
Ein Richter, der von Eitelkeit gebläht
Das Urteil spricht dem glücklichern Rivalen.

An verschiedene Rezensenten

1

Zu geistreich selbstgefällig schwillt
Die Rede dir empor:
Erklären willst du mir das Bild
Und stellst dich selbst davor.

2

Euch hat auf zierlichen Beeten
Ein Gräslein so schrecklich empört,
Daß ihr beim Unkrautjäten
Die keimenden Rosen zerstört.

3

Ist's folgerichtig, du kritischer Held,
Daß dir noch immer der Frühling gefällt?
Er gleicht dem Lenz vom vorigen Jahr
Und sämtlichen anderen Lenzen;
Alles gestohlen ganz und gar,
Nichts als Reminiszenzen.

Päpste, Fürsten, Helden, Weise,
Herrscher auf dem Königsthron,
Märtyrer und Jubelgreise,
Gott den Vater und den Sohn,
Die Minister, die regieren,
Monarchie und Republik,
Alles darf man kritisieren,
Ausgenommen die Kritik.



Kunst und Bühne





Laßt euren Taten ihren Lauf
Und schreit nicht stets dazwischen;
Die Sterne gehen lautlos auf,
Nur die Raketen zischen.

Wenn die meisten roh vergeuden
Ihre kaum gekannten Gaben,
An den eigensten Gebäuden
Sich zerquälen, sich erlaben:
Tiefste Schmerzen, höchste Freuden,
Nur der Künstler kann sie haben.

Die großen schaffenden Naturen
Gleichen der Türme mächtigen Uhren,
Von denen die Menschen weit und breit
Ablesen können den Stand der Zeit.

Ist der Phantast des Genius Genosse?
Den Himmel stürmen, beiden ist's verwehrt;
Doch der versucht's auf einem Flügelrosse
Und jener nur auf seinem Steckenpferd.

Einst lernte Tag und Nacht, wer jung
Den Weg zur Kunst begann;
Doch heut geht meist die Einbildung
Der Ausbildung voran.

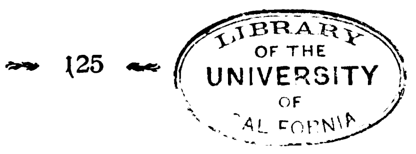
Wer, statt zu pilgern, predigt voller Brunst,
Kommt nimmermehr von Mekka nach Medina;
Aus hunderttausend Büchern über Kunst
Entsteht nicht eine einzige Sixtina.

Von verfrühtem Lob genarrt
Kam schon mancher aus dem Gleise:
Seit der Lorbeer billig ward,
Stieg der echte Ruhm im Preise.

Leichter das Falsche zu geißeln
Als das Echte zu meißeln.

Ihr „toten Symbole der Antike“,
Macht endlich dem Neuen, Lebendigen Platz!
An Stelle von Eros, Apollon und Nike
Tritt irgend ein „ismus“ als voller Ersatz.

Frau Schönheit welkt und altert nie,
Prangt stets im Morgenstrahle;
Doch wieder Jungfer wird auch sie
Wohl kaum zum zweiten Male.
Drum ewig, wer sie lieb hat, muß
Nach jener Zeit sich sehnen,
Als ihren allerersten Kuß
Sie schenkte dem Hellenen.



Messen erst und dann vollbringen!
Kleines Maß bei kleinen Dingen,
Großem Sockel großer Held!
Denn ihr tut euch keine Güte,
Wenn ihr eure Zuckerhüte
Auf das Finsteraarhorn stellt.

Einfalt geziemt dem tüchtigen Geist,
Nicht ausgeklügelte Verzwicktheit;
Denn das Bizarre bedeutet zumeist
Einen Mummenschanz der Ungeschicktheit.

Originell sein — das heißt: Mit Macht
Lieber verzwickt als schlank und schlicht;
Alles Gescheite ist schon gedacht,
Alles Dumme noch lange nicht.

Scheint euch ein Kunstwerk leicht dahinzuschweben,
Dann schwört darauf: es reifte lange Zeit;
Die größte Leichtigkeit in Kunst und Leben
War stets die größte Schwierigkeit.

Der Künstler und die Biene — sie begrüßen
Sich als die Boten gleicher Gotteskraft;
Nur daß die Biene Süßes aus dem Süßen,
Der Künstler Süßes aus dem Bittren schafft.

Talente wollen für ihr Walten
Den Beifall bar bezahlt erhalten;
Dem Genius macht es wenig Pein,
Der Menschheit Gläubiger zu sein.

Wenn ihr das Große giftig habt verspottet,
Solang's im Werden war und frisch und jung,
Dann kommt ihr endlich hinterher getrottet,
Krähwinkler Landsturm der Begeisterung.

Dem Schicksal sind wir untertan;
Doch eins ist sicher jedenfalls:
Der Genius bricht sich immer Bahn —
Oder den Hals.

„Sage mir doch, auf welchem Wege
Man die Rosen des Ruhmes bricht?"
Auf dem schwankenden, schwindligen Stege
Zwischen Verzweiflung und Zuversicht.

Erst habt ihr das boshafte Märchen erfunden,
Der Adler könne nicht fliegen,
Und dann zum Beweis ihm still und verschwiegen
Die Flügel gebunden.

„Sind mir Talent und Künstlertum von Werte,
Wenn ich die Stimmung nicht zu finden weiß?"
Du suchtest sie vielleicht auf falscher Fährte:
Sie wohnt in einem Hause mit dem Fleiß.

Der Genius wird nur als einen Strom
Des Geistes weit zerstreute Quellen spüren:
Nur der entdeckt den rechten Weg nach Rom,
Der glaubt, daß alle Wege dahin führen.

Mäcenas ist entrüstet, weil die Spinne
Ihr Netz nicht weben will nach seinem Sinne.
Obgleich die Gönnergroßmut ihn bewog,
Mit feinstem Zwirn sie schenkend zu begnaden,
Hartnäckig weiter spinnt sie nur den Faden,
Den sie sich aus dem eignen Leibe zog.

Will sich's in dir von selbst nicht regen,
Anregung laß nur unterwegen:
Gedüngter Sand wird nie zu Krumen;
Gießkannen schaffen keine Blumen.

Alle, die nimmer gelangten zum Gipfel,
Unten nun stehend in dichtem Hauf,
Packen den neuen Steiger beim Zipfel:
Halt, du darfst auch nicht hinauf!

Du schiltst die Menge taub und blind;
Warum nach ihrem Beifall trachten?
„Weil, wer ihn hat, das Recht gewinnt,
Ihn zu verachten."

Herdenvolk braucht einen Namen,
Der die Flinken und die Lahmen
Hübsch in Eins zusammenfaßt:
Du bestehst nur dann die Frage,
Ob du ganz von eignem Schlage,
Wenn kein Schlagwort auf dich paßt.

Ihr möchtet immer eigne Wege gehn
Und doch bemerkt sein von dem großen Haufen;
Drum sieht man bei gepflasterten Chausseen
Euch nebenher im Straßengraben laufen.

Die Kunsthandwerker

Nicht achtend der kritischen Einwände
Verfertigt ihr Bücher und Leinwände
Und bringt es unschuldig und hausbacken
Zu Orden, Dukaten und Pausbacken.

Leichte Karriere

Wer einen guten Gedanken gehabt,
Der ist genug empfohlen
Und darf, solang es ihn erlabt,
Sich ewig wiederholen,
Und wiederholt er sich früh und spät
Je länger je abgeschmackter,
Das nennt man seine Spezialität
Und seinen Künstlercharakter.

Rom baut man nicht in einer Nacht
Und nicht in einer Woche,
Und was sogleich Effekt gemacht,
Nur selten macht's Epoche.

Begabung fehlt euch nicht, euch wackren Leuten;
Doch Eitelkeit mischt dämpfend sich darein:
Ihr sucht so eifrig etwas zu bedeuten,
Daß ihr die Zeit nicht habt, etwas zu sein.

Damit ein echtes Werk entstehe,
Bedarf's der gläubigen Verblendung,
Es hänge des Weltalls Wohl und Wehe
Allein an dieses Werks Vollendung.
Selbüberschätzung heißt der Zwang,
Durch den das Große reift auf Erden;
Drum ziemt dir das Bescheidenwerden
Erst wenn der kühne Wurf gelang.

Camera obscura

Vom Photographen magst du lernen:
Im hellen grellen Sonnenlicht
Faßt man das Bild, doch prüft man's nicht.
Vom Tage mußt du dich entfernen,
In eine dunkle Kammer gehn
Und einsam in dich selber sehn:
Da wirst du Klarheit bald erlangen,
Ob du ein Weltbild eingefangen.

Läßt sich ein schwarzer garstiger Flecken
Weder vertilgen noch verstecken,
Dann macht man eben
Noch einen daneben
Und schwört, man hätte den ersten gemacht
Mit tiefem symmetrischem Vorbedacht.

Stimmung ist Mittel, Stimmung ist nicht Zweck.
Wir haben längst am Tische Platz genommen;
Sehr stimmungsvoll sind Teller und Besteck:
Laßt endlich nun den Braten kommen!

An Viele

Ich rat' euch ehrlich, seid ihr klug,
So zeigt euch nicht dem Volke;
Von weitem gleicht ein Heuschreckzug
Oft einer Donnerwolke.

Sein Können sieht ihm jeder an,
Der flüchtig seine Wege kreuzt;
Man merkt, er ist ein großer Mann,
Selbst wenn er sich die Nase schneuzt.

Auf einen Künstler

Ein guter Mensch! Er verträgt sich mit allen
Dem lieben Frieden zu Gefallen
Und — weil man bei keinem sicher bleibt,
Ob er nicht heimlich Kritiken schreibt.

Wie die Kulissenwelt dir Trug bereite,
Das lernt sie von der menschlichen Natur:
Auch die Gesellschaft zeigt dir immer nur
Die schön bemalte Vorderseite.

In unserem Innern sitzt ein Souffleur;
Stets bringt er das Stichwort richtig;
Wir aber geben ihm selten Gehör
Und halten ihn kaum für wichtig.
Wir werden vom wirren Kampf ums Glück
Zum Stegreifdichten getrieben
Und spielen ein gänzlich anderes Stück
Als das auf den Leib uns geschrieben.

Ach, es reizt von alters her
Unser Publikum
Das Theater nie so sehr
Wie das Drumherum.

Wohltätigkeitsvorstellung

Von unserm Mitleid heischt ihr reiche Gaben
Und gebt dagegen sauerstes Gewächs;
Nein, auch zum Besten eines guten Zwecks
Soll man uns nicht zum besten haben.

Schauspielrezept

Nun schüttl' und rüttl' uns mal, Poet,
Bis daß der Atem uns vergeht,
Und rühr uns nach sotaner Pein
Zwei sanfte Brausepulver ein.

Den jungen Dramatikern

Bleibt mit der Poesie zu Haus
Und gebt uns nicht so viel zu denken;
Denn gar zu kläglich nimmt sich aus
Ein volles Herz vor leeren Bänken.

Das „Theater der Lebenden"

Welche Autoren zu geben
Drängt dich ein innres Gebot?
Die nach dem Tode noch leben,
Oder die lebend schon tot?

Wohltätigkeitsvorstellung

Von unserm Mitleid heischt ihr reiche Gaben
Und gebt dagegen sauerstes Gewächs;
Nein, auch zum Besten eines guten Zwecks
Soll man uns nicht zum besten haben.

Schauspielrezept

Nun schüttl' und rüttl' uns mal, Poet,
Bis daß der Atem uns vergeht,
Und rühr uns nach sotaner Pein
Zwei sanfte Brausepulver ein.

Den jungen Dramatikern

Bleibt mit der Poesie zu Haus
Und gebt uns nicht so viel zu denken;
Denn gar zu kläglich nimmt sich aus
Ein volles Herz vor leeren Bänken.

Das „Theater der Lebenden"

Welche Autoren zu geben
Drängt dich ein innres Gebot?
Die nach dem Tode noch leben,
Oder die lebend schon tot?

Moderne Stücke

O welche prächtige Dekoration!
Daß sich die Menschen doch gar nicht schämen!
Sie sitzen im hocheleganten Salon
Und reden, als ob sie vom Fischmarkt kämen.

Und ob ihr verzückt auf den Knien verehrt
Die Flitter, die höchst theatralischen,
Die Flammen der Sonne sind doch mehr wert
Als selbst die schönsten bengalischen.

Auf Schauspieler

1

Gewiß, der Bühnenkünstler braucht
Die Chronik, die sein Tun berichte,
Und wenn er sich den Fuß verstaucht,
Gehört es in die Weltgeschichte.

2

Wie man von ihm nur sagen kann,
Der Hochmut mach' ihn unverständig!
Der große, weltberühmte Mann
Schminkt sich noch immer eigenhändig.

3

Er wäre der größte Theaterheld,
Den jemals es gegeben,
Hätt' er sich mehr auf der Bühne verstellt
Und weniger im Leben.

Auf eine Schauspielerin

Schönheit ist wie Nebeldunst
Und verfliegt vor andern Gaben;
Jugend kann nicht immer Kunst,
Kunst nicht immer Jugend haben.
Doch ein wohlverständ'ges Haus
Setzt für eine echte Träne
Gern und willig sich hinaus
Über viele falsche Zähne.

Der Mime probt mit eifrigem Bestreben
Das Werk, das er lebendig soll gestalten;
Ach, könnten wir nur auch von unserm Leben,
Eh' man es aufführt, eine Probe halten!

In des Lebens Melodram
Wäre bei gewissen
Szenen mancher Teufelskram
Ohne Not zu missen.
Kürzer, knapper sicherlich
Wär' es mehr zum Lachen;
Doch man muß den roten Strich
Mit dem Herzblut machen.

Wie sorgsam folgt dem Bühnengebot
Der größte Regisseur, der Tod!
Damit sich die Stücke nicht dehnen,
Hält er bedächtig Haus
Und streicht die schönsten Szenen
Und die lieblichsten Rollen heraus.



Wissenschaft



Wahrheit

Ein Himmelspiegel wunderhell
Fiel durch des Teufels Tücke
Herunter auf die Erde schnell
Und brach in tausend Stücke.
Die Menschen drängten sich zuhauf,
Geblendet von dem Glanze:
Ein jeder fing ein Stückchen auf
Und hielt es für das Ganze.

Das ist der große Fortschritt der Modernen,
Daß sie den Wert der Bildung eingesehn:
Weit mehr als je versteht man es zu lernen,
Doch seltener als je lernt man verstehn.

Der meisten Wissensdrang wird schnell erlahmen,
Auch wenn er scheinbar Feuer fing:
Voll Eifer fragen sie nach einem Ding
Und sind zufrieden schon mit einem Namen.

Soll sich dein Name schnell verbreiten
Durch alle Länder,
So kleide Selbstverständlichkeiten
In neue Gewänder.

Im Glauben, daß jedes Wort von dir
Kleinode der Weisheit vergeude,
Verkündest du: „Zweimal zwei gleich vier"
Mit stolzer Entdeckerfreude.

Nachtwachende Denker durchbohren den Stein;
Schlafwagen fahren hinterdrein.

Das gäb' einen Jammer, nicht zu trösten,
Wenn alle Rätsel von selbst sich lösten.
Du lieber Himmel, was fingen dann
Die privilegierten Nußknacker an?

Ihr unerschrocknen Wortverdreher,
Wie seltsam ihr euch selber prellt:
Dem Erdgeist bringt es euch nicht näher,
Wenn ihr euch auf die Köpfe stellt.

Von jedes Thrones Schranken
Verdrängt der Höfling den Freien;
Sogar die großen Gedanken
Haben ihre Lakaien.

Daß Neues lehrt ein jeglicher Tag,
Den Weisesten leuchtet es ein;
Der Meister, der nichts mehr lernen mag,
Kann höchstens ein Schulmeister sein.

Hebt einer aus langen Dämmerungen
Gereift ans klare Licht sich,
Dann rufen ihm nach die Gassenjungen:
„Hurra — er widerspricht sich!“

Willst du ein Veilchen mit gutem Glücke
Deine Entbehrlichkeit verhüllen,
Dann erfinde dir eine Lücke
Und das Bedürfnis, sie auszufüllen.

In dieser ernsten Wissenschaft,
Zu der ihm Fleiß gefehlt und Kraft,
Wie hurtig schreitet er nun fort,
Seitdem er sie betreibt als Sport.

Mit euren dürren Weisheitsbrocken
Könnt ihr keinen Hund vom Ofen locken;
Ich weiß sogar nicht, was es frommt,
Wenn endlich der Hund gesprungen kommt.

Welch Glück, daß wir noch Einzelforscher haben,
Die keine Kraftvergeudung je verdrießt,
Die rings im trocknen Sand nach Wasser graben,
Wenn nahebei der Strom vorüberfließt!

Was wärst du, wenn die Fessel spränge,
Die dich begrenzt aufs eigne Fach?
Der Strom, der tief ist in der Enge,
Wird zwischen breiten Ufern flach.

Sprachmeisterei tut erst in Bann,
Wollt ihr der Jugend Bildung schenken!
Wer sieben Sprachen plappern kann,
Kann selten in einer richtig denken.

Über manche Gedankenlücke
Bilden Zitate die Eselsbrücke.

Schon oftmals hat ein Geistesheld
Einen stolzen Gedanken verkündet der Welt,
Fing mit erhabner Begeistrung an,
Ihm aufzubaun einen stolzen Thron,
Und stellte aufs Postament sodann
Nur seine eigne werte Person.

Begehrst du Trank aus mehr als einer Quelle,
Dann mußt du dich verschiedne Male bücken,
Und lüstet's dich, viel Beeren abzupflücken,
Dann such nicht immer an der gleichen Stelle.

Non scholae sed vitae

Wir lernen fürs Leben, verschlingen
Der Weisheit gesiebten Extrakt;
Doch in den entscheidenden Dingen
Bleibt jeder Autodidakt.

Sagt mir nur, wo die Kunst beginnt
Bei euch Pädagogen!
Alle Menschen, die etwas sind,
Haben sich selbst erzogen.

Gib erst Ersatz, willst du dem Volke rauben
All geist'gen Notbehelf und Aberglauben;
Ja, wer herumspaziert auf graden Beinen,
Dem fällt es leicht, die Krücken zu verneinen.

Noch ein Problem muß Edison entfernen:
Elektrische Diogeneslaternen.

Verdient den Kranz des Ruhmes als Entdecker
Nur wer betritt ein unerforscht Gebiet
Und nicht auch wer die heimatlichen Äcker
In neuem Licht mit neuen Augen sieht?

Etymologisches Gespräch

„Herr Lehrer, ich muß Sie etwas fragen:
Wenn die Vereine sich versammeln
Und dann crescendo und decrescendo
Feste feiern und Reden stammeln,
Warum heißt es dann immer: ‚Sie tagen'?"
„Mein lieber Sohn, das will ich dir sagen:
Das heißt man ‚Tagen'
A non lucendo."

Spiritismus

1

Eure Geister wollt' ich verehren,
Wenn sie nur weniger geistlos wären;
Aber wenn sie auch wirklich beständen,
Um sich zwecklos herumzudrücken,
Knoten zu lösen und Tische zu rücken
Und mit unsichtbaren Händen
Sichtbare Trivialitäten zu schreiben,
Sollten sie lieber zu Hause bleiben.

2

All euer Geisterplunder
Reicht an das Wirkliche nicht heran:
Das sind die größten Wunder,
Die jeder mit Händen greifen kann.

3

Sagt nur, was der unsägliche
Geheimniskram euch soll?
Ist nicht das ganz Alltägliche
Hinreichend rätselvoll?

Feindliche Schulen

Welch ewig unfruchtbares Streiten!
Auf eine Kugel sehn mit Fleiß
Zwei Leute von verschiednen Seiten:
Halb ist sie schwarz, halb ist sie weiß.
Schwarz ist sie, schwarz! beteuert einer,
Der andre: weiß! Und ihr sollt sehn:
Den guten Einfall hat dann keiner,
Die Kugel einmal umzudrehn.

An die Kleinigkeitskrämer

Klar liegt am Tag, daß ihr euch nützlich reget:
Sobald ihr Sandkorn stets auf Sandkorn leget,
Wird's mit der Zeit ein Hügel schon;
Nur, wenn ihr solch gedeihlich Werk verrichtet,
Stellt euch nicht an, als hättet ihr geschichtet
Den Ossa auf den Pelion.

Weltsprache? Die war ja längst in Kraft,
Bevor das „Volapük" vorhanden:
Wenn einer was Rechtes entdeckt und schafft,
Der wird in der ganzen Welt verstanden.

Ameisenfleiß bringt's mit den Jahren weit,
Der rege, stündliche;
Doch nie entdeckt die bloße Gründlichkeit
Das Unergründliche.

Zum Schauspiel der Natur
Kann unser stolzes Wissen
Aufziehn den Vorhang nur;
Doch hinter die Kulissen
Bahnt es uns keine Spur.



Politik





Bierpatriotismus

Erlangt nur Der Patriotenglanz,
Den's reizt, im zechenden Haufen
Zum Preis des teuren Vaterlands
Zu saufen und zu raufen?
Die echte Treue ist silbenarm,
Will mehr erwärmen als blinken:
Nicht jeder liebt's, im lauten Schwarm
Aufs Wohl seiner Mutter zu trinken.

Auf einen Agitator

Daß er dies all aus Überzeugung spricht,
Die Meinung lass' ich mir nicht rauben;
Wer eine Lüge Tag für Tag verficht,
Der muß sie schließlich selber glauben.

An gewisse Volksredner

Daß eure Phrasen Gott verdamme!
Sie zeugen Brand.
Halbbildung ist eine Prometheusflamme
In Kinderhand.

Sancta simplicitas! Du heizest kräftig
Noch immerzu die Scheiterhaufen ein
Für echten Edelsinn und krönst geschäftig
Scheinheilige mit einem Heiligenschein.

Er stritt für euch, er brach euch Bahn,
Und doch zerfleischt ihr ihn gleich Tieren;
Was hat er euch zuleid getan?
„Der Hund! Er wollt' uns imponieren."

Ach, warum dem Volke doch
Die Genügsamkeit verschwindet!
Hunger ist der beste Koch —
Falls er was zum Kochen findet.

Eines könnt ihr nicht erpressen
Trotz Verlästern und Verbrennen:
Daß wir eure Interessen
Unsre Ideale nennen.

Das Ziel der Menschheit liegt für euch im klaren;
Nur jeder Weg dahin scheint euch verkehrt,
Sofern er nicht die Möglichkeit gewährt,
In einer Equipage hinzufahren.

Ihr sucht nicht lang; ein Sündenbock
Wird schnell gefunden — leider!
Ist euch nicht wohl im neuen Rock,
So prügelt ihr den Schneider.

Wir hätten keine Ideale mehr,
Weil wir nicht euren Götzen Opfer bringen?
Ihr jammert hinter dem Verlornen her,
Wir wollen nie Besessenes erringen.

Was ist Gesinnungstüchtigkeit?
Wenn einer in aller Flüchtigkeit
Die nächste Gegend überschaut,
Sein Urteil darüber verkündet laut,
Auf einen hohen Berg dann geht
Und oben fest darauf besteht,
Er sehe nicht mehr
Als schon vorher.

Sprechen, Handeln — beides ein Beruf,
Einer mit dem andern oft in Fehde;
Als der liebe Gott die Welt erschuf,
Hielt er vorher keine Rede.

Wer's ehrlich meint, entweihe nicht
Ein großes Wort zu kleinen Zwecken;
Ihr aber ruft: „Es werde Licht!"
Um euch Zigarren anzustecken.

Arbeit versüßt das Leben; euren Klagen
Bringt dieser Trostspruch nur erhöhtes Leid:
Ihr Armen könnt nun einmal nicht vertragen
Die fortgesetzte Süßigkeit.

O stärkender Anblick! Ich seh' euch nahn
Vereint und verbrüdert auf rühmlicher Bahn,
Im Auge Begeisterungsfunken;
Was habt ihr für eure Ideen getan? —
„Wir haben darauf getrunken."

Wie hält die Titaniden Zeus im Zügel,
Damit sie den Olympos nicht erstürmen?
Wenn sie darangehn, Berg auf Berg zu türmen,
Läßt er sie stolpern über Maulwurfshügel.

Vor jeder ehrlichen Überzeugung
Mach, eh' du sie angreifst, eine Verbeugung.

Wohl ist es tapfer, voll Wahrheitsglut
Zu reden unter den Stummen und Feigen;
Doch manchmal beweist es noch echteren Mut,
Unter den Lärmenden still zu schweigen.

Vielleicht wird kommen einmal die Zeit,
Wo Haß und Hader nicht mehr bestehn;
Doch aufeinander heruntersehn,
Das werden die Menschen in Ewigkeit.

Heil Arbeitsteilung! — Ei verflixt,
Ihr könnt euch gut verschanzen:
Sobald ein Mensch die Stiefel wichst,
So dient auch er dem Ganzen.
Nie möge solch ein wackrer Mann
Dies Hochgefühl verlieren;
Ihr aber zieht die Stiefel an
Und geht darin spazieren.

Sagt einer heut auf hohem Rednerpult
Mit etwas Zungenkunst und Spiegelfechten:
Die Müllerknechte sind an allem schuld,
An allem Schädlichen und allem Schlechten,
Und wiederholt im Lande weit und breit
Den gleichen Satz mit kühler Überlegung,
Dann haben wir in äußerst kurzer Zeit
Die große Anti-Müllerknecht-Bewegung.

Das war der Auguren vergnüglichste Zeit
Als dumm noch das Volk und sie nur gescheit;
Doch als das Geheimnis zu viele erfuhren,
Verging das Lächeln den Herrn Auguren.

Der Nachzügler

Die Schlacht ist geschlagen; du kommst zu spät;
Mußt friedsam hinter den Siegern traben
Und brauchst, um den Mut der Wahrheit zu haben,
Nur noch den Mut der Trivialität.

„Nie wird dies anders," sprach der Felsentrumm
Zum Bach und sucht' ihm trotzig standzuhalten,
Und als ein tausend Jährchen kaum herum,
Da war er von der Flut entzwei gespalten.

„Nie wird dies anders," kündet ihr gescheit
Und pflanzt den alten Kohl im alten Garten;
Nun wohl, die Weltgeschichte hat ja Zeit,
Mehr Zeit als ihr: sie kann's erwarten.

Es böte wohl manche plumpe Wand
Noch heute dem Ansturm der Klugen und Edlen
Unüberwindlichen Widerstand,
Hätten mit ahnungslosen Schädeln
Nicht endlich die Dummen sie eingerannt.

Konservativ! Ein markig Wort,
Und doch zerflattert es im Wind;
Steht noch so fest am alten Ort:
Der Tod ist fortschrittlich gesinnt.

Vom Kinde die Reinheit, vom Manne den Mut,
Vom Greise die Klarheit, vom Jüngling die Glut,
Sie alle vereine
Und dann erscheine,
Den Sturm zu dämpfen
Und siegreich gegen die Torheit zu kämpfen.

Die Feder ist ein gutes Schwert;
Doch merkt, bevor ihr streitet:
Entrüstung ist nur dann von Wert,
Wenn Rüstung sie begleitet.



Wenn Haß und Wahnwitz mit gewalt'gem Schall
Der alten Fessel wütend sich entledigt,
Dann steht Vernunft am lauten Wasserfall
Und hält dem Donner eine sanfte Predigt.



Druck der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart



